Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1943

8 (11.1.1943)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich 6mal — Bezugspreis frei Haus 1.50 RM, durch die Post 1.86 RM, Einzelnummer 10 Rpf — Anzeigen lt. Preisl. Nr. 2 — Verlag: R. Barth OHG, Kronenstr. 26, Ruf 78; Verlagsleiter Rud. Barth, Hauptschriftleiter Eugen Leute; sämtliche Ettlingen — Druck: Buchdruckerei Alfred Graf in Ettlingen.

Nr. 8 — Montag, 11. Januar 1943 — Jahrgang 81

Der neue Erfolg unserer U-Boote:

Tankerflotte mit 174 000 Tonnen Oel vernichtet

13 Tanker mit 124 000 BRT versenkt

Fortdauer der Abwehrschlacht im Süden der Ostfront mit unverminderter Heftigkeit

75 Kampfanlagen im mittleren Frontabschnitt gestürmt

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Die Abwehrschlacht im Süden der Ostfront geht in unverminderter Heftigkeit weiter. Alle Angriffe des Feindes wurden abgewiesen Hierbei und bei Gegenangriffen deutscher Truppen wurden 26 feindliche Panzer abgeschossen. Infanterie- und Panzerverbände warfen den Gegner im Zusammenwirken mit starken Fliegerkräften aus zahlreichen Ortschaften und vernichteten an einer Stelle ein feindliches Regiment.

In Stalingrad örtliche Stoßtrupptätigkeit. Jagdflieger schossen ohne eigene Verluste zwölf Sowjetflieger ab. Im mittleren Frontabschnitt stürmten Kampfgruppen einer Infanteriedivision 75 Kampfanlagen und vernichteten deren starke Besatzungen. Die Besatzung von Welikije Luki leistete starken feindlichen Angriffen auch gestern heldenmütigen Widerstand.

Erneute Angriffe der Sowjets südöstlich des Ilmensees brachen nach hartnäckigem Ringen unter Verlust von 17 Panzern zusammen. Nächtliche Ausbruchsversuche einer eingeschlossenen feindlichen Kampfgruppe wurden blutig zurückgewiesen.

An der Eismeerfront setzte die Luftwaffe die Zerstörungen wichtiger Anlagen der Murman-Bahn fort. In Luftkämpfen wurden acht feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In Nordafrika infolge ungünstigen Wetters keine Kampfhandlung von Bedeutung. Die Luftwaffe bekämpfte Zeltlager und motorisierte Kräfte des Feindes.

Britische Flugzeuge griffen in den späten Abendstunden westdeutsches Gebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Hierbei wurden fünf, am Tage an der Kanalküste drei Flugzeuge abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte der Ansatz einer deutschen Unterseebootgruppe gegen einen von Trinidad nach Gibraltar laufenden Geleitzug zu einem vollen Erfolg. Der stark gesicherte Verband bestand ausschließlich aus großen Tankern, die Betriebsstoff nach Nordafrika überführen sollten. In hartnäckigen Kämpfen wurden 13 Tankschiffe mit zusammen 124 000 BRT versenkt und weitere drei Tanker torpediert. Die Geleitzuggruppe wurde völlig vernichtet. Der Verlust ihrer Ladung, 174 000 Tonnen Betriebsstoff, trifft die Kriegführung der Engländer und Amerikaner in Nordafrika schwer."

Das Eichenlaub

Der beste U-Boot-Kommandant im Mittelmeer.

DNB. **Berlin**, 10. Jan. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Friedrich Guggenberger, Kommandant eines Unterseebootes, als 171. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Guggenberger stammt aus München und ist in Ludwigsburg beheimatet. Nach seinem Eintritt in die Kriegsmarine im Frühjahr 1934 machte er die übliche Offiziersausbildung durch, kam 1940 als Erster Wachoffizier auf ein Unterseebot und erhielt später als Kommandant ein eigenes Boot. Bei einem Angriff deutscher Unterseeboote auf einen englischen Kriegsschiffsverband im westlichen Mittelmeer versenkte Kapitänleutnant Guggenberger mit seinem U-Boot gegen stärkste feindliche Abwehr den britischen Flugzeugträger „Ark Royal", der mit 22 600 Tonnen Größe, starker Bewaffnung, über 30 Seemeilen Geschwindigkeit, mehr als 60 mitführenden Flugzeugen und über 1600 Mann Besatzung zu den neuesten und besten Flugzeugträgern der britischen Flotte gehörte. Dieser hervorragende Erfolg war dank der Entschlußkraft, dem Wagemut und dem ausgezeichneten Können Guggenbergers erzielt worden, der auf weiteren Unternehmungen fünf bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit über 30 000 BRT versenkte. Am 10. Dezember 1941 wurde Kapitänleutnant Guggenberger mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Nach dieser Auszeichnung bemühte sich Kapitänleutnant Guggenberger ständig weiter um Operationsgebiete und Aufgaben, die besonders hohe Anforderungen stellten. Guggenberger ist der beste U-Boot-Kommandant im Mittelmeerkampfraum, seiner Besatzung ein ausgezeichneter Führer und seinen Kameraden ein Vorbild. Er versenkte in der folgenden Zeit wiederum Tanker und Frachter mit rund 30 000 BRT, neun Frachtensegler und einen Bewacher, torpedierte einen Kreuzer, einen Zerstörer und ein Geleitfahrzeug und beschädigte durch Artilleriebeschuß die Elektrizitätswerke in Jaffa. Diese Erfolge sind wegen der schwierigen Verhältnisse im Mittelmeer, bei der außerordentlich starken Abwehr von See- und Luftstreitkräften besonders hoch zu werten.

Eingreifen der deutschen Luftwaffe mit starken Kräften in die Kämpfe in Nordkaukasien, bei Stalingrad u. im Dongebiet

136 feindliche Panzer vernichtet

In den ersten zehn Tagen des Jahres 624 Sowjetpanzer unschädlich gemacht

Wehrmachtsbericht von heute Montag

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 11. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordkaukasien, bei Stalingrad und im Dongebiet wurden fortgesetzte Angriffe zahlenmäßig überlegener Infanterie- und Panzerkräfte der Sowjets in schweren Kämpfen blutig abgewiesen. Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe ein. Infanterie- und Panzergruppen vernichteten im Gegenangriff feindliche Verbände. Durch Heer und Luftwaffe wurden 136 Panzerkampfwagen, davon allein 60 im Raum von Stalingrad vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Jagdflieger schossen bei 2 eigenen Verlusten 20 Sowjetflugzeuge ab.

Stoßtrupps zerstörten im mittleren Frontabschnitt eine größere Anzahl Kampfstände und brachten Gefangene und Beute ein. Die Kämpfe um Welikije Luki und südöstlich des Ilmensees dauern an.

In der Zeit vom 1. bis 10. Januar wurden an der Ostfront 624 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Bei Fortführung der Luftangriffe gegen die Murmanbahn büßten die Sowjets zahlreiches rollendes Material ein. Schnelle Kampfflugzeuge versenkten im Hafen von Murmansk ein Handelsschiff von 4000 BRT und beschädigten einen Frachter schwer.

In Nordafrika örtliche Kampftätigkeit. Die deutsche und italienische Luftwaffe bekämpfte feindliche Flugstützpunkte, Stellungen und Marschbewegungen. Deutsche Jäger schossen 5 Flugzeuge ab.

Häfen und Flugplätze bombardiert

Italienischer Wehrmachtsbericht vom Sonntag.

DNB Rom, 10. Jan. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

„Die erneut verschlechterten Witterungsverhältnisse behindern die Operationstätigkeit an den nordafrikanischen Fronten. Der Flugplatz von Maison Blanche und die Häfen von Bougie und Algier wurden von unserer Luftwaffe wirksam bombardiert. Im Hafen von Algier entstanden weit ausgedehnte Brände.

Im tunesischen Gebiet wurden Truppen- und Kraftwagenansammlungen von deutschen Flugzeugen mit gutem Erfolg angegriffen. Zahlreiche Fahrzeuge wurden in Brand geworfen und vernichtet.

Zwei feindliche Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Feindeinsatz des Tages nicht zu seinem Stützpunkt zurück."

Die britische Admiralität gibt bekannt

Das englische U-Boot „Utmost" muß als verloren gelten.

DNB. Stockholm, 10. Jan. Wie Reuter meldet, gibt die britische Admiralität bekannt, daß das britische U-Boot „Utmost" überfällig ist und als verloren gelten muß.

Wieder Araber in Algerien hingerichtet.

Rom, 10. Jan. Wie Stefani aus Lissabon meldet, wurden auf dem Saint-Arnauld-Platz in Constantine mehrere Araber erschossen, die der „Mitwirkung bei Sabotageakten der Achsenmächte" angeklagt waren. Durch die unwahrscheinliche Anklage soll die Tatsache verschleiert werden, daß die Eingeborenen in Algerien den englischen und nordamerikanischen Besatzungstruppen nicht gerade freundlich gesinnt sind.

Bei Gibraltar abgestürzt.

Madrid, 10. Jan. Wie aus La Linea gemeldet wird, stürzte ein englisches zweimotoriges Militärflugzeug nach seinem Aufstieg etwa 1.5 Kilometer von der Festung Gibraltar entfernt ins Meer und versank. Von den beiden Piloten wurde der eine getötet, während der andere mit schweren Verletzungen geborgen werden konnte.

Englisches Verkehrsflugzeug verunglückt.

Lissabon, 10. Jan. Am Samstag stürzte in der Nähe des Lissaboner Flughafens eine englische Verkehrsmaschine, die einen Versuchsflug durchführte, brennend ab und versank im Tejo. Von den 15 Personen, die sich an Bord befanden, kamen 14 ums Leben. Es handelt sich um ein viermotoriges Flugboot der British Airway, das mit Motorschaden in Lissabon eingetroffen war.

Riesige Ölfelder u. ausbrennende Schiffswracks

Ein PK-Rundfunkbericht von der Befehlsstelle des Admirals der Unterseeboote zum neuen Großerfolg im Atlantik

DNB. Berlin, 10. Jan. Im Anschluß an die in den Nachmittagsstunden des Sonntag über den Großdeutschen Rundfunk verbreitete Sondermeldung von der neuen hervorragenden Waffentat unserer U-Boote, denen es gelang, einen ganzen, für die englisch-amerikanische Kriegführung in Nordafrika bestimmten Tanker-Geleitzug zu vernichten, verbreitete der Großdeutsche Rundfunk den nachstehenden PK-Rundfunkbericht des Kriegsberichters Schwich, der direkt von der Befehlsstelle des Admirals der Unterseeboote gesprochen wurde:

Hier ist die Befehlsstelle von Admiral Dönitz. Was sich in den letzten beiden Tagen im Atlantik südlich der Azoren in Höhe der Kanarischen Inseln als neuer U-Boot-Kampf abgespielt hat, das ist heute in seiner ungeheuren Auswirkung für die Kriegführung auf dem afrikanischen Schlachtfeld noch gar nicht in seiner vollen Auswirkung abzusehen. Ein ausschließlich aus Tankern, und zwar aus 16 vollbeladenen Tankschiffen bestehender, stark gesicherter Geleitzug versuchte, aus der Karibischen See, dem Oelmeer Amerika, kommend, den rund 4000 Seemeilen langen Weg nach Westafrika zurückzulegen, um der feindlichen Afrikafront Oeltreibstoff für die dort eingefallenen Land-, See- und Luftstreitkräfte zuzuführen.

Nachdem dieser Tankergeleitzug über zwei Drittel seines Weges vom amerikanischen zum afrikanischen Kontinent auf dem Ozean hinter sich hatte, erfaßte ihn in den Nachmittagsstunden 1000 Seemeilen von der afrikanischen Küste entfernt, ein deutsches U-Boot. Auf diese Meldung hin wurde eine Gruppe deutscher U-Boote zum Geleitzugkampf auf diesen außerordentlich wertvollen Konvoi eingesetzt und schon in der ersten Nacht in mehreren Angriffen ein Tanker nach dem anderen aus dem Geleitzug herausgeschossen. Wo ein Benzintanker getroffen wurde, da lohte eine riesige über viele Stunden brennende Brandfackel hoch, ergoß sich das brennende Oel im feurigen Sprühregen ins Wasser und breitete sich als Brandfläche inmitten der Wasserwellen über viele Seemeilen aus.

Als die gestrige Morgendämmerung heraufkroch, da sahen die deutschen U-Boote ein grauenvolles Bild der hinter ihnen liegenden Vernichtungsschlacht mit den riesigen Oelfeldern und den ausbrennenden Schiffswracks. Sie sahen die Oeltonnen der zu Tode getroffenen schwerbeladenen Tanker, die sich nicht entzündet hatten und aus denen in breitem Strom das dunkle Oel sich ergoß. Unbeirrt durch Zerstörer und Korvetten und Kanonenboote griffen sie auch noch am gestrigen Tage die Reste des Geleitzuges und die getroffenen, aber noch schwimmfähigen Schiffe und einen großen Marinetanker für die Oelversorgung der feindlichen Kriegsschiffe mit Torpedos und Artilleriebeschuß an. Sie konnten heute Morgen als einwandfreies Versenkungsergebnis 13 versenkte Tanker von insgesamt 124 0000 BRT melden. Drei weitere Tanker erhielten Torpedotreffer, und dieses Ergebnis wurde erzielt aus einem Geleitzug aus 16 vollbeladenen Tankern, der auf dem Wege von Amerika nach Afrika war.

Das Bild dieser Tankgeleitzugsschlacht, das sich aus den kurzen hier eingegangenen Funksprüchen formt, ist mit Worten nur schwach nachzuerleben. Wer je die Vernichtung eines solchen Oeltransporters mit jener elementaren Urgewalt sah, dem ist dieses Bild des Grauens bis an sein Lebensende eingeprägt. Der weiß auch, daß sich da in diesen beiden Tagen südlich der Azoren für Stunden die Hölle aufgetan hat. Was an feindlicher Besatzung auf diesen Tankern gefahren ist, das ist zum größten Teil bei lebendigem Leibe verbrannt. Und jene gewaltige Energie, die in den 174 000 Tonnen Oel enthalten war und die feindliche Kriegsmaschine in Afrika, die Tanks, Autos, Flotten- und Bombengeschwader treiben sollte, die kann sich nun nicht mehr gegen unsere Front richten.

Wenn man sich ausrechnet, daß ein viermotoriger Langstreckenbomber bei fünfzehnstündigem Fluge ungefähr 8 Ladetonnen Treibstoff verbraucht, so könnte mit diesem in den letzten beiden Tagen ins Meer gegossenen und verbrannten Oel eine Luftoffensive von 500 viermotorigen Langstreckenbombern über

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

44 Tage lang hindurchgeführt werden. Allein an diesem einen Beispiel erkennt man wohl das ungeheure Ausmaß des Verlustes, den unsere Feinde für ihre Kriegführung in Afrika durch diesen neuen überragenden Erfolg unserer U-Boote erlitten haben.

Unsere U-Boote haben mit dieser hinter ihnen liegenden Vernichtungsschlacht zum ersten Mal in ihrer Kriegsgeschichte einen ausschließlich aus Tankern bestehenden Feindgeleitzug völlig vernichtet. Bis heute versucht der Feind seine wertvollen Schiffe, die Tanker, in anderen Geleitzügen mit unterzubringen, um ein möglichst geringes Risiko einzugehen. Wie muß es dem Feind auf den Nägeln gebrannt haben, daß er nun auf Biegen und Brechen einen so kostbaren Großgeleit den gefahrvollen Weg über das Meer fahren ließ und der nun das Opfer unserer U-Boot-Torpedos geworden ist.

Im Jahre 1918 gab schon Clemenceau an Wilson seinem Notschrei nach Oel mit folgenden Worten Ausdruck: Ein Tropfen Oel ist uns ein Tropfen Blut wert! Und nach dem ersten Weltkrieg konnten die Amerikaner ihren Verbündeten vorhalten, daß nur eine Woge von Oel die Alliierten zum Siege getragen habe.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Dieses Oel von 174 000 Lagetonnen Treibstoff erreichte nicht mehr die afrikanische Küste zu einem neuen Siege der Alliierten. Sie versank und verbrannte schon in der Mitte des Atlantik durch den rücksichtslosen und harten Einsatz unserer U-Boote.

Chinas Kriegserklärung an Großbritannien und die Vereinigten Staaten – Der Glaube an den Sieg der Achsenmächte

Wie der japanische Nachrichtendienst meldet, hat die chinesische Nationalregierung am 9. Januar den Krieg an die Vereinigten Staaten und England erklärt. Gleichzeitig haben die japanische Regierung und die Nationalregierung von China in einer gemeinsamen Erklärung ihre unbeugsame Entschlossenheit bekundet, zur Durchführung des Krieges gegen die USA. und England bis zum Endsiege in vollkommener Einigkeit politisch, wirtschaftlich und militärisch zusammen zu arbeiten.

Rückerstattung der Konzessionen an China

In einer japanischen Regierungserklärung zum Kriegseintritt Nationalchinas wird von Tokio festgestellt, daß Japan zu diesem Schritt eine verständnisvolle und sympathisierende Haltung einnehme. Japan habe sich in Erwartung einer epochemachenden Entwicklung der chinesisch-japanischen Beziehungen entschlossen, nicht nur alle ausschließlich japanischen Konzessionen in der Republik China zurückzuerstatten, nicht nur die Zurückerstattung der Internationalen Niederlassung in Schanghai, der Internationalen Niederlassung in Amoy und des Gesandtschaftsviertels in Peking an China sowie die Preisgabe der exterritorialen Rechte zuzubilligen, sondern auch auf den verschiedensten Gebieten alle Begünstigungsmaßnahmen zu treffen, die beim Aufbau des neuen Chinas in wirksamster und erfolgversprechendster Weise mithelfen dürften.

„Die Zusammenarbeit zwischen Japan und China", so heißt es in der japanischen Erklärung weiter, „ist zum großen Teil vorgezeichnet durch die natürlichen Verhältnisse und bestimmt durch den Gegensatz zu England und den USA., ihren seit langer Zeit verschworenen gemeinsamen Feinden. Mit vollkommener nationaler Einmütigkeit werden, da die Kaiserlich-Japanische Regierung die Absicht hat, diesen ruhmreichen Weg des gegenseitigen Vertrauens mit dem neuen China weiter zu beschreiten, die beiden Länder wie ein Block zusammenstehen, um diese alten Gegner zu vernichten und in der weiteren Kriegführung gegen die USA. und das britische Empire vorwärtszumarschieren. Sie wollen auch gemeinsam den Aufbau der Neuordnung in Großostasien in Angriff nehmen. Hiermit bekunden beide Regierungen feierlich vor dem japanischen Volk und der Welt ihre Ansichten."

*

Die Kriegserklärung des nationalen Chinas an Großbritannien und die Vereinigten Staaten ist der Ausdruck eines unumstößlichen Glaubens an den Sieg der Dreierpaktmächte. Die von über 250 Millionen Menschen am dichtesten besiedelten, geographisch und wirtschaftlich wichtigsten Teile Chinas reihen sich damit in die Front gegen die anglo-amerikanischen Mächte. Zum ersten Male seit langem sind Japaner und Chinesen nunmehr in einer Kampfgemeinschaft verbunden. Daß es dazu kam, ist ein stolzer Erfolg der japanischen Politik in China und ihrer Auffassung der Wohlstandssphäre eines größeren Ostasiens. Ein bemerkenswertes Ereignis in dieser Politik ist der japanische Verzicht auf alle exterritorialen Rechte und Konzessionen innerhalb der nationalchinesischen Republik. Während Großbritannien und die Vereinigten Staaten seit über einem Jahr mit der Regierung von Tschunaking über die Aufgabe oder Beibehaltung ihrer exterritorialen Rechte feilschen, hat Japan dieser freiwillig entsagt und dem chinesischen Volk eine eindrucksvolle Geste seiner Freundschaft gemacht. Die vollkommene Gleichberechtigung zwischen Japanern und Chinesen ist auf diese Weise hergestellt, die anglo-amerikanische Agitation von einer Unterdrückung Chinas durch Japan wirkungsvoll widerlegt. In Berlin wird das nationalchinesische Volk als Bundesgenosse gegen den englisch-amerikanischen Kapitalismus und Imperialismus mit wärmster Sympathie begrüßt.

Wie Domei meldet, erklärte der neuernannte japanische Botschafter in Rom, Idaka, die gemeinsame Erklärung Japans und Nationalchinas sei ein großer Schritt vorwärts auf dem Wege, der zur Errichtung einer großostasiatischen Neuordnung führen soll. Präsident Wangtschingwei und die chinesische Nationalregierung seien bereits seit langem entschlossen gewesen, mit Japan zusammen die Verantwortung im gegenwärtigen Krieg zu tragen. In dem Maße, wie die chinesische Nationalregierung ihr Regime festige, habe auch die Zusammenarbeit mit Japan allmählich einen Aufschwung erfahren. Die Schaffung einer Nationalbewegung sei ein weiteres Anzeichen dafür, daß Präsident Wangtschingwei die Bemühungen für die Verwirklichung der Idee eines großostasiatischen Raumes unterstützte. Die gegenwärtige Erklärung müsse als ein Ereignis von wahrhaft weittragender Bedeutung bezeichnet werden, das den Anfang einer neuen Aera in Großostasien bedeute.

Der Block der asiatischen Völker Chinas, Mandschukuos, Thailands und Burmas, die zusammen mit Japan kämpfen, ist außerordentlich stark. Er umfaßt über 300 Millionen Menschen. Der Beitrag, den Nationalchina in diesem Kampf leisten kann, ist keineswegs unbedeutend, denn zu Nangking-China gehören außer Nanking noch Städte wie Peking, Hankau, Schanghai, Kanton, die fruchtbarsten Täler des Gelben und des Blauen Flusses, die hauptsächlichsten chinesischen Industrien und die größten Werften.

Staats- und Ministerpräsident der chinesischen Nationalregierung Wang-Ching-Wei
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine Erklärung Wangtschingweis

Nanking, 10. Jan. Am Tage der Kriegserklärung an England und die USA erklärte Staatspräsident Wangtschingwei, daß die Nationalregierung und das chinesische Volk niemals die japanische Freundschaft vergessen würden, die zur Aufhebung der japanischen Exterritorialität und Uebergabe der Konzessionen führte. Wangtschingwei gab der Hoffnung auf weiteren Ausbau der chinesisch-japanischen Beziehungen sowie einer großen Siegeszuversicht Ausdruck. In der Stadthalle Nankings fand eine Massenversammlung statt. In einer Rede erklärte Wangtschingwei, daß China freien Willens den Krieg erklärt habe, denn nur durch diese Tat könne es wiederauferstehen. Der siegreiche Grundstein sei bereits gelegt; nun heiße es, die Position halten. Mit Deutschland, Italien und Japan marschiere die Nationalregierung zusammen auf der Straße des Sieges.

Neue Angriffe an der burmesischen Grenze abgewiesen

Tokio, 10. Jan. Nach hier vorliegenden Berichten aus Rangun kam es an der indisch-burmesischen Grenze erneut zu Kampfhandlungen. In den Nachmittagsstunden und am späten Abend versuchten aus annähernd 200 Mann bestehende feindliche Streitkräfte, die u. a. mit Minenwerfern ausgerüstet waren, die japanischen Stellungen etwa 30 km nordwestlich von Akyab in der Nähe eines Dorfes anzugreifen. In beiden Fällen wurden sie jedoch sofort erfolgreich zurückgeschlagen und verloren hierbei etwa 30 Tote. Eine zweite feindliche Gruppe von 500 Mann versuchte etwa zur gleichen Zeit wenige Kilometer südwestlich des Dorfes die japanische Frontlinie zu durchbrechen. Dabei setzte der Gegner drei Tanks und mehrere Kraftfahrzeuge ein. Es kam zu einem zweistündigen Kampf, wobei die Angreifer zwei Panzer verloren. Unter Zurücklassung von 22 Toten mußten sie sich schließlich fluchtartig zurückziehen.

Hungersnot in der indischen Provinz Sind

Bangkok, 10. Jan. Eine schwere Hungersnot brach in der Provinz Sind, besonders in den Bezirken von Krachi und Haiderabad aus. Wie Radio Delhi hierzu entschuldigend meldet, sei das Eisenbahnnetz sehr stark beansprucht, da es in erster Linie für die britischen Truppen und deren Verpflegung benötigt werde. Man werde „versuchen", die im westlichen Teil des Landes dringend benötigten Lebensmittel entlang der Westküste auf dem Seewege zu transportieren.

Ritterkreuz für bewährte Flieger

DNB. **Berlin**, 10. Jan. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Rüffler, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Stahl, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Leutnant Dinger, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader; Oberst Holle, Fliegerführer.

Feldwebel Helmut Rüffler, am 18. 1. 1918 in Weißstein geboren, schoß in zahlreichen Luftkämpfen an der Ostfront 50 feindliche Flugzeuge, darunter 21 Kampfflugzeuge, ab. Daneben zeichnete er sich in zahlreichen Tiefangriffen aus, wobei er u. a. sieben Flugzeuge und zwei Lokomotiven am Boden zerstörte. — Leutnant Hendrik Stahl, am 24. 7. 1921 in Kopenhagen geboren, hat sich auf rund 550 Feindflügen als unerschrockener Sturzkampfflieger bewährt. Im Südostfeldzug versenkte er einen feindlichen Zerstörer und war an der Versenkung eines weiteren durch Volltreffer beteiligt. Im Kampf gegen die Sowjetunion vollbrachte er Einzelleistungen, die sich in ihren Auswirkungen als außerordentliche Erfolge darstellen. — Leutnant Fritz Dinger, am 20. 8. 1915 als Sohn eines Hüttenarbeiters zu Neunkirchen (Saar) geboren, hat sich in über 500 Feindflügen auf vier Kriegsschauplätzen hervorragend bewährt und in harten Luftkämpfen 49 feindliche Flugzeuge sowie einen Sperrballon abgeschossen. Auch in zahlreichen kühn durchgeführten Tiefangriffen gegen die britische Insel zeichnete er sich aus. — Oberst Alexander Holle, am 27. 2. 1898 als Sohn eines Ersten Staatsanwaltes und Geheimen Justizrates in Bielefeld geboren, hat sich schon als Chef des Stabes eines Fliegerkorps im Polen- und Westfeldzug und im Kampf gegen England und die Sowjetunion hervorragend bewährt. Seine persönliche Einsatzbereitschaft und Tapferkeit bewies er auf zahlreichen Feindflügen. An der erfolgreichen Bekämpfung der für die sowjetische Kriegsversorgung wichtigen Eismeergeleitzüge gebührt diesem bewährten Truppenführer, der im Mai 1942 das Deutsche Kreuz in Gold erhielt, ein wesentliches Verdienst. Er war von September 1936 bis März 1937 in der Legion Condor und erhielt das Goldene Spanienkreuz. Drei seiner Brüder sind im ersten Weltkrieg gefallen.

Getreue des Führers

Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsminister Alfred Rosenberg begehen morgen, Dienstag, 12. Januar, ihren 50. Geburtstag. — Wir werden das Wirken der beiden Männer in einem Artikel der morgigen Ausgabe unseres Blattes eingehend würdigen; in den folgenden Zeilen geben wir zunächst die wichtigsten Daten aus ihrem Leben.

Der Weg Hermann Görings.

Hermann Göring — am 12. Januar 1893 in Rosenheim geboren — wurde von 1899 bis 1913 im Kadettenhaus zu Karlsruhe und in der Hauptkadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde ausgebildet. Im August 1914 zog er als Leutnant mit dem Infanterie-Regiment Nr. 112 aus Mülhausen (Elsaß) ins Feld. Nach einer Radfahrpatrouille wurde Hermann Göring mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Nach einem Krankenlager in Freiburg ließ er sich, kaum genesen, als Flugzeugbeobachter ausbilden und wurde dann zur Feldfliegerabteilung Nr. 25 versetzt. In einer Rekordzeit legte er seine Pilotenprüfung ab. Schon 1915 wurde Hermann Göring mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Als Jagdflieger wurde er im November 1916 an der Somme schwer verwundet. Aber auch jetzt wieder drängte es ihn, möglichst rasch an die Front zurückzukommen. Im Mai 1917 übernahm er die Führung der Jagdstaffel Nr. 27 und am 7. Juli — er hatte bereits im Monat zuvor den Orden Pour le Merite, die damals höchste Kriegsauszeichnung, erhalten — das Kommando des Jagdgeschwaders Freiherr von Richthofen Nr. 1. Im Geist des Helden Manfred von Richthofen führte er sein Geschwader immer wieder gegen den Feind. Am 19. November 1918 legte Hermann Göring nach der Heimführung seines Geschwaders in seiner letzten Ansprache als dessen Kommandeur zu Darmstadt das Gelöbnis ab, alles zu tun, um dieses ruhmreiche Geschwader der deutschen Luftwaffe wieder erstehen zu lassen.

PK-Kriegsberichter Eitel-Lange (Sch.).

Als Hauptmann verabschiedet, lernte Hermann Göring im Jahre 1922 Adolf Hitler kennen, dem er als Organisator und erster Führer der SA zur Seite trat, um sich nie wieder von ihm zu trennen. Am 9. November 1923 wurde Hermann Göring auf dem Marsche zur Feldherrnhalle zu München schwer verwundet. Im Jahre 1928 wurde er als nationalsozialistischer Abgeordneter in den Reichstag gewählt, dessen Präsident er am 30. August 1932 wurde. Einen schweren Schicksalsschlag bedeutete für Hermann Göring der Tod seiner Gemahlin Karin am 17. Oktober 1931. Am 10. April 1935 hat Hermann Göring in Emmi Sonnemann eine neue Lebensgefährtin gefunden; ein glückliches Ereignis für beide war die Geburt der Tochter Edda am 2. Juni 1938. — Am 1. Januar 1932 übernahm Hermann Göring die Leitung des Nationalsozialistischen Fliegerkorps und am 30. Januar 1933, am Tage der deutschen Schicksalswende, das Amt des Reichskommissars für Luftfahrt.

Von Jahr zu Jahr wurde Hermann Görings Arbeitsgebiet nun immer noch größer und verantwortungsvoller. Am 3. Juli 1934 wurde Hermann Göring zum Reichsforstmeister und Reichsjägermeister ernannt. Am 14. März 1935 wurde er General der Flieger und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, deren erste Staffel er am 1. März 1935 aufgestellt hatte, am 1. April 1936 Generaloberst, am 18. Oktober des gleichen Jahres Beauftragter des Führers für die Durchführung des Vierjahresplans, am 4. Februar 1938 Generalfeldmarschall, am 30. August 1939 Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung und am 19. Juli 1940 Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Dieser kurze Rückblick auf den Weg des Reichsmarschalls Hermann Göring läßt erkennen, daß sein Wirken in seiner Vielfalt, seiner Energie und seiner Fruchtbarkeit geradezu einmalig ist. So hat denn auch der Führer dem Kampf seines Reichsmarschalls mit der Verleihung des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz, das bisher nur Blücher, der „Marschall Vorwärts" getragen hat, eine wahrhaft seltene Ehrung zuteil werden lassen.

Alfred Rosenbergs geistiger Kampf.

Alfred Rosenberg wurde am 12. Januar 1893 in Reval als Baltendeutscher geboren. Er studierte in Riga Architektur und vollendete in Moskau sein Studium. Ausgangs des Jahres 1918 übersiedelte er nach München, wo er mit Dietrich Eckart zusammentraf und den Weg zu Adolf Hitler fand. Mit Dietrich Eckart zusammen übernahm Alfred Rosenberg 1922 die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters", als dessen Herausgeber er seit 1938 zeichnet. Alfred Rosenbergs politische Gedanken trafen sich in vielen Grundfragen mit den Ideen Adolf Hitlers, in die er sich schon frühzeitig so hineingelebt hatte, daß er bereits im Jahre 1922 die noch heute gültige parteiamtliche Schrift „Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP" schrieb. Neben dem Werk des Führers „Mein Kampf" ist Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts" das zweite Standardwerk der nationalsozialistischen Bewegung. Die erste Veröffentlichung erfolgte im Oktober 1930, heute hat die Auflage längst die Millionengrenze überschritten. 1924 gründete Alfred Rosenberg die Zeitschrift „Der Weltkampf", 1929 den „Kampfbund für deutsche Kultur" und 1930 gab er die offiziellen Monatshefte der NSDAP. die „NS-Monatshefte", heraus. Am 24. Januar

(Aus dem Archiv des „Albtalboten".)

1934 wurde Alfred Rosenberg vom Führer mit der Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der Partei und der ihr angeschlossenen Verbände beauftragt. Seit der Reichstagswahl vom 14. September 1930 gehört Alfred Rosenberg auch dem Reichstag an. Eine hohe Ehrung erfuhr sein Wirken auf dem Reichsparteitag der Arbeit 1937 dadurch, daß ihn der Führer mit dem Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft auszeichnete. Wie Hermann Göring ist auch die Betätigung Alfred Rosenbergs außerordentlich vielseitig. Er ist nämlich auch noch Reichsleiter, Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP und seit dem 17. Juli 1941 Reichsminister für die besetzten Ostgebiete.

*

Dem deutschen Volk wird in den Gestalten Hermann Görings und Alfred Rosenbergs das Schicksal unserer Zeit zum Gleichnis: aus nationalsozialistischer Gestaltungskraft, aus dem unbändigen Willen zur Tat haben beide, in unbeirrbarer Treue, entscheidend beigetragen zur Wiederaufrichtung der deutschen Nation. Wenn wir jetzt diesen Männern unsere herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 50. Geburtstag darbringen, dann soll unser Dank das Gelöbnis sein, wie sie durch die Tat unsere Treue zu Adolf Hitler zu besiegeln.

Schnelle Justiz gegen Kriegsschieber

DNB **Berlin**, 10. Jan. Am 5. Dezember 1942 wurden in einem Betrieb in Deuschendorf (Obersteiermark) Schiebungen mit Zucker aufgedeckt, welcher der Werksküche dieses Betriebes zugeteilt war. Der Betriebsbeamte Theodor Gruber veruntreute mit Hilfe des Lagerhalters Johann Hoffmann davon etwa 800 Kilo, und die beiden veräußerten den Zucker zu Ueberpreisen und gegen Eintausch von Zigaretten an Bekannte und den Werksangehörigen Salchenegger und den Werkmeister Josef Fuertinger sowie an den Zigarettenhändler Johann Fleischhacker. Durch mustergültige Zusammenarbeit von Ermittlungsbehörden und Gerichten konnte das Sondergericht in Leoben gegen die Kriegsverbrecher, die im übrigen unbescholten waren und sich bisher eines guten Rufes erfreuten bereits am 18. Dezember 1942 das Urteil fällen, das gegen Gruber auf sieben Jahre, gegen Hoffmann auf fünf Jahre, gegen Salchenegger auf drei Jahre, gegen Fuertinger auf zwei Jahre und gegen Fleischhacker auf eineinhalb Jahre Zuchthaus lautete. Ein minderbeteiligter Kanzleigehilfe des Werkes erhielt sechs Monate Gefängnis.

Aus der Heimat

Ettlingen, 11. Januar.

Umschau

Es geht wieder bergauf

Obschon er der eigentliche Wintermonat ist, hat der Januar doch manches an sich, was ihn uns viel lieber macht als seinen Vorgänger. Vor allem wissen wir an ihm zu schätzen, daß er den Tagen wieder zusetzt, was der Dezember ihnen abspricht. Zunächst ists zwar nur die Länge eines Hahnenschreis, um die das Licht wächst, aber gegen Ende des Monats machts wohl schon je eine Stunde am Morgen und Abend aus, und wir freuen uns, daß es nun wieder kräftig bergauf geht. Und das ist durchaus verständlich, denn die Sonne, die nach einem Dichterwort in unseren Herzen scheinen soll, entzündet sich viel leichter, wenn auch das große Himmelsgestirn wieder an Kraft gewinnt und das Dunkel um uns erhellt. Vielleicht mehr als in anderen Zeiten des Jahres empfinden wir darum in den nächsten Wochen das wachsende Licht als lebenspendendes Element, und wir begreifen gar, daß es Menschen gegeben hat, die der Sonne göttliche Ehre erweisen.

Dank den zunehmenden Tagen kommen wir denn auch über allerlei leicht hinweg, was dieser Wintermonat meistens mit sich bringt: mehr oder weniger grimmige Kälte, überstürztes Tauwetter, das über Nacht die in schimmernden Schnee gehüllte Welt in trostlose Schlammpfützen verwandelt, und nicht selten auch, statt eines blauen Tageshimmels und nächtlichen Sternengefunkels, dicken Dunst und Nebel. Gewiß ist das nicht nach unserem Geschmack, aber es geht uns lange nicht mehr so auf die Nerven, wie wenn es uns ein paar Wochen früher überfallen hätte. Denn wir wissen ja: das Schlimmste liegt nun hinter uns, und bis zum Vorfrühling hin ists nur noch ein kurzes Endchen.

Dieses tröstliche Wissen scheint übrigens nicht nur dem Menschen gegeben, sondern auch anderen Kreaturen nicht vorenthalten zu sein. Oder wem wäre nicht schon auf dem Gang durch den winterlichen Wald der kecke Trillergesang eines durch verschneites Geäst huschenden Vögelchens aufgefallen, das mit seinem tröstlichen Lied den Frühling vorwegnehmen zu wollen schien! Wie es auch sei: Nach langen Wintertagen wird das Wissen um die schönere, sonnigere Zeit wieder stärker, die bestimmt nicht ausbleiben wird.

Wann wird verdunkelt?

Die Verdunkelungszeiten in der Woche vom 10. Januar bis 16. Januar sind:

Beginn 18 Uhr — Ende 7 Uhr 40 Min.

85 Jahre alt

Heute Montag begeht Fräulein Barbara Hotz, wohnhaft Pforzheimer Straße 83, ihren 85. Geburtstag. Im Jahre 1858 in Oestringen, Amt Bruchsal geboren, kam sie im Alter von ¾ Jahren nach Ettlingen, woselbst sie nach der Schulentlassung 54 Jahre lang bei der Firma Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen in Arbeit stand. Die Jubilarin ist heute noch eifrige Leserin des „Albtalboten". Wir wünschen ihr noch recht lange und frohe Lebensjahre!

BdM.-Werk „Glaube und Schönheit"

Mittwoch, den 13. Januar, abends 20 Uhr, Gymnastik in der Turnhalle hinter der Stadthalle. (Eingang im Schulhof.)

Die Führerin der AG. „Gymnastik".

Mädelgruppe 56/109 Ettlingen

Die Mädel, die im Veranstaltungsring der Hitler-Jugend sind, holen ihre Theaterkarten für die Oper „Zar und Zimmermann" am Montag, den 11. 1. 1943, abends 20 Uhr in der Hindenburgoberschule ab.

Die Führerin der Mädelgruppe 56/109.

Kriegsauszeichnung

Gefreiter Anton Becker, Lauergasse 2, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Wir gratulieren!

2. Deutsches Volkskonzert in Ettlingen

Ettlingen, 11. Januar.

Dem 1. Deutschen Volkskonzert in Ettlingen, das seinerzeit einen ausgezeichneten Erfolg verbuchen konnte, reihte sich gestern das 2. in recht würdiger Weise an. Die Stadthalle war diesmal noch stärker gefüllt als beim erstenmal. Bot schon so die Stadthalle äußerlich ein erfreuliches Bild, das das wachsende Interesse der Bevölkerung an den Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" deutlich erkennen läßt, so waren es natürlich die mitwirkenden Kräfte, der KdF-Chor, Kreis Karlsruhe, das HJ-Bannorchester, Karlsruhe-Bruchsal und die Solisten, die die großen Erwartungen der Konzertbesucher nicht nur befriedigten, sondern weit übertrafen.

Der KdF-Chor, Kreis Karlsruhe, unter Leitung von Heinz Fröhlich, der den Ettlingern als früherer Dirigent des Männergesangvereins „Freundschaft" bekannt ist, ist gestern nun zum zweiten Mal in kurzer Zeit in Ettlingen öffentlich aufgetreten. Eine Reihe Lieder enthielt sein Programm. Sang er Lieder a capella wie z. B. „Sonntag ist's" von Simon Breu, oder mit Orchester-Begleitung, immer überragte die gute Durchbildung der Sänger und Sängerinnen, man spürte die sorgfältige Einstudierung, die nicht verborgen blieb. Der Chorleiter hat in den Chormitgliedern mit ihren gutgeschulten Stimmen eine bild- und auch folgsame Klangmasse, aus der sich jede Wirkung vom Piano bis zum Vollklang herausholen ließ. Wir hörten die Lieder „Die Ehre Gottes" von Ludwig van Beethoven, den Abendchor aus „Nachtlager von Granada" von Konradin Kreutzer, „Landerkennung" von E. Grieg, wobei Arthur Lenz, Karlsruhe, die Bariton-Solopartien übernommen hatte und gut gefiel, weiterhin das Volkslied „z' Lauterbach han i mei Strumpf verlorn" und zum Schluß des Konzerts „Wein, Weib und Gesang" von Joh. Strauß; alle diese Chöre wurden mit Orchesterbegleitung durch das HJ-Bann-Orchester durchgeführt. Dirigent, Sänger und Sängergruppen sowie das Orchester wurden lebhaft gefeiert.

Das HJ-Bannorchester spielte unter Leitung von Friedrich Brunner, welcher ebenfalls in seiner Eigenschaft als Musiklehrer in Ettlingen bekannt ist, schmissige Märsche, so den Coburger Marsch, den Torgauer Marsch und das „Neapolitanische Ständchen" von Winkler. Die Musikstücke fanden großen Anklang.

Das Auftreten von Frl. Else Blank vom Bad. Staatstheater in Karlsruhe und Frz. Fehringer vom Deutschen Theater in Wiesbaden gaben dem Konzert eine besonders künstlerische Note. Frl. Blank ließ mit dem warmen Klang ihrer schönen Stimme das Publikum in andächtiger, lautloser Stille ihren Liedersolis lauschen; sie sang das Lied „Letzte Rose, die mich schmückte", aus der Oper „Martha" von Flotow, dann zwei liebliche Lieder von Joh. Brahms, darunter das immer gern gehörte und ewig schöne „Guten Abend, gut Nacht", ferner „Schön ist die Welt" von Franz Lehar. Besonders prächtig und von feiner Auswirkung war die Wiedergabe des „Schwalbenliedes", das den Rundfunkhörern, allerdings zumeist in tieferer Tonlage, bekannt ist, das zarteste Pianissimo war hier hörbar.

Nicht minder vorteilhaft fügte sich Franz Fehringer mit seinen Solis ein. Der Sänger ist hier in Ettlingen auch kein Unbekannter mehr und besitzt im Publikum große Sympathie. Die hervorragende Kultur seiner stimmlichen Ausbildung und die Charme seines Vortrags gewähren dem Konzertbesucher immer den größten künstlerischen Genuß. Er sang zunächst das Lied „O Schwarzwald, o Heimat" von Franz Abt, das bekanntlich den Pforzheimer Fabrikanten Ludwig Auerbach, der eine Ettlingerin zur Frau hatte, zum Dichter hat, dann das Tenorsolo im Chor „Verloren", (Gedicht von Löns, komponiert von Jöde, in der Bearbeitung von Heinz Fröhlich), „Ich weiß mir ein Mädel am sonnigen Rhein" von Kattnigg und das Lied „Komm in die Gondel" aus der Oper „Nacht in Venedig" von Joh. Strauß. Wenn dieser Künstler einmal in Ettlingen ein eigenes Konzert geben wird, wie Chormeister Heinz Fröhlich in seiner Schlußansprache ankündigte, so darf er sicher auf ein gut besuchtes Haus rechnen. Wir heißen ihn heute schon willkommen.

Das humorvolle Duett „Niemand liebt dich so wie ich" aus „Paganini" von Franz Lehar führte Else Blank und Franz Fehringer zusammen und erzielten die beiden auch hier wie bei ihren Solis einen durchschlagenden Erfolg. Großen Beifall spendete jeweils das dankbare Publikum.

Am Flügel führte Frau Emma Lorenz den Klavierpart des Konzerts durch und begleitete in sicherer, schwungvoller, aber auch dezenter Weise die Solisten. Sie hat am guten Gelingen des Konzerts einen erklecklichen Anteil.

Als gewiegter Meister des Akkordeons präsentierte sich Rudolf Kühn-Karlsruhe; er spielte zwei schneidige Stücke, von denen sich eines „Tanzende Finger" betitelte; das Publikum spendete freudigen Beifall.

Zum Schlusse des Konzertes dankte Chorleiter Fröhlich namens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", den Ettlingern für den so zahlreichen Konzertbesuch. Er teilte dann mit, daß am kommenden Sonntag der berühmte Pianist Professor Walter Rehberg, Stuttgart, nach Ettlingen, komme und hier ein Konzert gebe und kündigte ferner an, daß auch Tenor Fehringer beabsichtige, hier im Laufe der Zeit ein eigenes Konzert zu veranstalten. Wenn Chorleiter Fröhlich dann weiter vermerkte, daß in Ettlingen die besten Kräfte wie in der Gauhauptstadt Karlsruhe auftreten werden, so hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" dies nun schon wiederholt durch die Tat bewiesen. Wir freuen uns, daß auch in Ettlingen die Bestrebungen der KdF durch guten Besuch der Veranstaltungen anerkannt werden und wir sind sicher, daß der Kreis der Interessenten sich immer mehr und mehr vergrößern wird.

Eugen Leute.

Generalappell der Kriegerkameradschaft 1856 Ettlingen

Ettlingen, 11. Januar.

Im Gasthaus zur „Traube" fand gestern nachmittag der 87. Generalappell der Kriegerkameradschaft 1856 statt. Kameradschaftsführer Weber begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, besonders herzlich hieß er die Gäste vom Bruderverein, Kameradschaftsführer Thomas und Kam. Walter, willkommen. Er gedachte der Kameraden, die im Felde stehen und widmete ihnen warme Worte der Anerkennung. Sodann ehrte er die im verflossenen Jahre verstorbenen Kameraden Josef Gartner und Josef Eisele, welche beide über 50 Jahre Mitglied von 1856 waren. Die Versammelten erhoben sich zu ihren Ehren von den Sitzen. Ebenso gedachte er der im Krieg gefallenen Soldaten mit einem warmen Nachruf.

Schriftwart Mennle gab den

Geschäftsbericht der Kriegerkameradschaft 1856 in Ettlingen über die Tätigkeit im Jahre 1942.

Der letzte Generalappell hat am 11. Januar 1942 nachmittags in der „Traube" stattgefunden. Im verflossenen Vereinsjahr wurden 11 Beiratssitzungen abgehalten, und zwar 9 in der „Traube", 1 im „Grünen Hof" und 1 im „Sternen". Kame-

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

2]

Gefreut hat sich der Mühlenhofbauer im Augenblick über das „Du" des Gerhard von Bernau, aber nur einen Augenblick, dann klingt's ihm doch auf, als habe dieses „Du" so einen Geschmack wie von „obenher", so als wenn man es zwar sagen kann, aber nicht annehmen würde vom andern.

Da bäumt sich beim Mühlenhofbauern etwas auf. Da springt sein Stolz ihm ins Gesicht und überflammt es bis in die Haarwurzeln hinauf, als er zu dem auf dem Pferde spricht:

„Ja, du, ich bin der Anton Hübner, der Mühlenhofbauer, dein Nachbar." Und dann sieht er ganz deutlich, daß sich das freundliche Lachen des anderen verzerrt, daß er ihm das gleiche Recht nicht einräumen will, daß dort auf dem Pferde kein Kamerad sitzt. Es ist der Herr von Bernau, denkt Anton Hübner und lacht ihm breit ins Gesicht. Der andere aber wendet seinen Gaul und trabt, wie er gekommen, auf dem schmalen Feldweg zurück und ist bald den Blicken des Mühlenhofbauern entschwunden. Der aber lacht hinter ihm nach. Nicht bös und häßlich, aber befreiend und stolz zugleich.

Ja, denkt der Hübner und schnalzt seinen Braunen zu, das wolltest du nicht, Gerhard von Bernau. Der Bauer ist kein Umgang für dich. Vom Pferd herunter so den Bauern zu duzen, das ist's, was du willst, hinaufklingen aber über den Sattel bis zu dir darf das „Du" eines Bauern nicht. Wirst hier bleiben, kreisen seine Gedanken weiter, wenn du aber nicht mit uns fühlen und denken lernst, wenn du uns nicht kennenlernst, lernst du auch den Boden nicht kennen, und dann wirst du auch kein Bauer werden.

Er ist doch etwas verstimmt, der Mühlenhofbauer. So wie die Frühlingssonne jetzt langsam sinkt, so sinkt auch seine frohe Laune. Warum denn bloß, Gerhard von Bernau? Waren wir denn nicht Kameraden in der schmucken Ulanka? Haben wir nicht so manche Stallwache miteinander geschoben und manche Attacke im Gelände geritten? Bebauten nicht die Bernaus so wie die Mühlenhofbauern seit Jahrzehnten den heimatlichen Boden? —

Der Mühlenhofbauer fährt ärgerlich seinem Hofe zu. Zwischen jungem Grün zieht sich der Feldweg ein Stück nach dem Dorfe und biegt dann links ab durch kleine, halbwüchsige Erlen, die den Mühlenhof verstecken wollen. Aber dann ist sein Mißmut wieder verschwunden, denn links seitlich aus einer kleinen Bodenvertiefung sieht er seinen Jungen herausklettern, umsprungen von einem großen Schäferhund. Was der Toni in der Hand hat, kann der Vater nicht so genau sehen, aber ihm scheint es, als seien es Weidenkätzchen. Wie der Wind ist der vierzehnjährige Toni Hübner bei seinem Vater, beinahe so schnell wie der Tell. Des Mühlenhofbauern Augen umfassen den kräftigen Jungen. Der blonde Haarschopf hängt ihm in Strähnen bis beinahe über die Nase. Widerwillig nur läßt sich das Haar in Ordnung bringen, als jetzt die kräftige Jungenhand da durchfährt, um es nach rückwärts zu streichen. Die blauen Jungenaugen strahlen den Vater an, und der kräftige, breite Mund lacht, als er die Hand mit den Weidenkätzchen hinaufstreckt.

„Kätzche hab' ich geholt, Vadder, driwwe von der Weid'. Schön stehn sie dort, eines neben dem andern. Schön sind se, gell?"

Ehe der Vater antworten kann, ist der junge Bursche oben auf dem Bauernwagen. Gern überläßt ihm der Vater die Zügel, und weiter karrt der Wagen zum nahen Gehöft.

Nur wenig dreht Anton Hübner den Kopf zu seinem Jungen. Ganz sacht, fast scheu streicheln seine Augen über den blonden Jungenkopf. Die großen, starken Bauernhände umklammern die Zweige mit den Weidenkätzchen. Verlegen spielen die Finger mit den samtweichen Dingerchen an den geschmeidigen, kleinen Ästchen.

„Ja, Toni, schön sind se, die Kätzchen."

*

Die Mühlenhofbäuerin, die hatte sich der Anton Hübner von Bruchköbel geholt. Bruchköbel lag, wenn man zu Fuß gehen wollte, fünf Stunden vom Mühlenhof entfernt. Einmal brauchte man 3½ Stunden bis zur Stadt, und von da waren es noch gut 1½ Stunden des Weges, bis man nach Bruchköbel kam. Man konnte den Weg auch einfacher machen, man fuhr mit der Bahn in die Stadt und stieg dort um auf die Strecke, die über Bruchköbel hinaus nach Friedberg fuhr. Dann aber mußte man sehr auf der Hut sein. Erst mußte man genau abpassen, daß man den Zug zur Stadt bekam, dazu brauchte man eine Stunde über den Feldweg, und dann fuhr man kaum zehn Minuten bis zum Umsteigen. Aber, und das war die Hauptsache, man mußte eben Glück haben, daß gerade auch ein Zug in Richtung Friedberg fuhr. Das geschah selten genug, dann aber war man in fünf Minuten in Käthas Heimatort. Wenn man es dann richtig ausrechnete, das mit dem Fahren auf der Bahn, dann war man nicht viel früher da, als wenn man zu Fuß gegangen wäre. Am besten war es schon, man nahm den leichten Wagen, mit dem sonst die Milch zur Stadt gefahren wurde, dann ging's eben am schnellsten.

Kennengelernt hatte der Anton Hübner die Kätha, als er im ersten Jahr bei den Ulanen stand. An einem Sonntag war's, an dem er Wache hatte. Kätha Jäger, so hieß die Mühlenhofbäuerin früher, kam ihren Bruder besuchen. Der Anton Hübner mußte mitgehen, um sie zu ihrem Bruder zu bringen, der Stallwache hatte. Und in der Nacht, die jenem Sonntag folgte, konnte Anton Hübner in seinen vier freien Stunden, die zwischen der Ablösung lagen, nicht einschlafen, und als er dann seine zwei Stunden als Posten vor Gewehr schob, ging er in Gedanken durch den Wald nach Bruchköbel. Er hatte sie gefragt des Nachmittags, als sie ihren Bruder besuchte, welchen Weg sie denn käme von Bruchköbel in die Kaserne, und Käthe hatte ihm lachend erwidert:

„Ei no, über die Chaussee geh ich net, da brauch ich schon anderthalb Stund. Ei, ich geh immer hinne durch den Wald und komm dann obe am Exerzierplatz heraus, und da geh ich a Stückche an der Bahn lang, und da bin ich halt gleich da, es dauert nur a knapp Stund."

Den Weg war sie bestimmt auch zurückgegangen, dachte der schmucke Ulan am frühen Morgen, denn er war um 3 Uhr wieder auf Posten gezogen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

radschaftsappelle fanden 2 statt, am 17. Mai in der „Traube" und am 11. Oktober im „Hirsch". Kreisführertagungen waren es 2, am 15. Februar nahmen 5 und am 26. September 2 Mitglieder unserer Kameradschaft teil.

Zur Mitgliederbewegung ist zu bemerken: Am 1. Januar 1942 waren es 83, gestorben sind 2, ausgetreten 1, so daß der Stand am 1. Januar 1943 80 Mitglieder ist. Gestorben sind die Kameraden Josef Gartner; derselbe trat im Jahre 1885 in den Verein ein und war somit 55 Jahre Mitglied, und Josef Eisele; dieser trat im Jahre 1888 dem Verein bei und war 52 Jahre Mitglied. Wir werden deren Treue in Ehren halten. Eine Abordnung der Kameradschaft begleitete die Verstorbenen mit der Fahne zur letzten Ruhestätte und legte am Grabe einen Kranz nieder. An die Hinterbliebenen wurde das Sterbegeld von je 75 RM. ausbezahlt. Das im Kampf und Einsatz reiche Jahr forderte auch von der jungen Generation unserer Stadt erhebliche Opfer, wovon einige auf dem hiesigen Heldenfriedhofe beigesetzt werden konnten; sie gaben ihr junges Leben für Führer, Volk und Vaterland. Die Abordnungen der Kriegerkameradschaften 1856 und 1882 begleiteten die toten Helden mit Fahne zu ihrem frühen Grab und legten einen Kranz nieder.

Am 17. Januar berichtete unser Kameradschaftsführer, daß er vom Kreiskriegerverband in Karlsruhe ein Weihnachtsgeschenk und zwar eine Radierung („Schloß in Karlsruhe") erhalten hatte.

Am 10. März wurde Kamerad Julius Eisele zu seinem 80. Geburtstag von der Kameradschaft mit einem Geburtstagsgeschenk beehrt. Am 15. März nahm unsere Kameradschaft geschlossen am Heldengedenktag teil, ebenso am 20. April an der von der NSDAP. veranstalteten Führer-Geburtstag-Feier in der Stadthalle. Am Tag der Wehrmacht 28./29. März stellte unsere Kameradschaft 20 Mitglieder zur Straßensammlung. Am 22. und 23. August bei der Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz 15 Mitglieder. Am 3. Mai war Pflichtschießen am dem Schießstand des Schützenvereins der alten Steig. Am 16. und 17. Mai war unser übliches Preiskegeln und Preisschießen im „Reichsadler". Am 11. Oktober fand im „Hirsch" eine wohlgelungene Herbstfeier statt. Die Mitglieder und ihre Angehörigen freuten sich über den reichhaltigen Gabentisch. Wir danken auch an dieser Stelle unseren Mitgliedern, die durch ihre freiwilligen Gaben zu der schönen Feier beitrugen. Kamerad Pioth verdient ein besonderes Lob für seine freudige Arbeitsleistung, die das Gelingen der Feier wesentlich erleichterte. Am 8. November beteiligte sich die Kameradschaft geschlossen an der Gefallenen-Ehrung in der Stadthalle. Von unserer Kameradschaft sind zur Zeit auch verschiedene Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen und ein Mitglied ist dienstverpflichtet. An die Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Kameraden wurde schon frühzeitig und zwar bei der Herbstfeier am 11. Oktober die Weihnachtsgeschenke für ihre Männer ausgegeben. Die kranken Mitglieder erhielten, soweit sie der Verwaltung bekannt waren, als Weihnachtsgeschenk eine Flasche Wein.

Der Schriftwart schloß seinen Bericht mit folgenden Worten an die Kameraden: „Wir Altsoldaten trugen vor uns die Bundesfahne mit dem Eisernen Kreuz und dem Sonnenzeichen des Sieges. Es ist das gleiche Kreuz, das heute die Brust unserer Söhne schmückt, die es sich durch ihre Tapferkeit vor dem Feind erwerben. So sind unter demselben soldatischen Symbol die Generationen zweier Weltkriege zusammengeschlossen, die Väter und die Söhne. Und wie die einen an der äußeren Front stehen und kämpfen, so stehen die anderen unter der Verpflichtung dieser Fahne im Kampffeld der inneren Front. Jene sind die Waffenträger der Nation, die den Sieg gewinnen, diese sind die Richtungsmänner in dem Volke, das für diesen Sieg schafft. Wir Altsoldaten in der Heimat sind Träger in der Spannkraft der Nation, wir haben unbeugsam zu sein, wie die jungen Kameraden draußen an der Front unbesiegbar sind. Diese tragen das Höchstmaß des Krieges und des Leides, wir wollen es umsetzen in das Höchstmaß der Treue und Liebe für sie."

Kassenwart Ehrle erstattete den Kassenbericht. Die Kameraden Mukkenfuß und Schumacher stellten fest, daß die Kasse sich in bester Ordnung befinde.

Dem Schriftwart wie Kassenwart wurde Entlastung erteilt.

Kamerad Pioth berichtete als Schießwart über das Schießen im allgemeinen und über das WHW-Schießen im besonderen.

Unter „Verschiedenem" berichtete Kam. Pioth über den zufriedenstellenden Beitragseingang. Kam. Westermann wird zum 80. Geburtstag des Kam. Leopold Becker die Glückwünsche mit einem Ehrengeschenk überbringen. Der Kameradschaftsführer ersuchte die Kameraden, welche nicht direkt an die Arbeit gebunden sind, sich mehr an den Beerdigungen, sei es bei Mitgliedern oder gefallenen oder verstorbenen Soldaten, welche in der Heimat beerdigt werden, zu beteiligen.

Zu Kassenprüfern für das kommende Jahr wurden die Kameraden Adolf Rummel und Leopold Preißig bestimmt.

Kameradschaftsführer Thomas von der Kriegerkameradschaft 1882 anerkannte die große Arbeit der Verwaltung und wünschte auch für die Zukunft weiteres gedeihliches Zusammenarbeiten. Kam. Walter machte Vorschläge für Soldaten-Beerdigungen, was mit Beifall aufgenommen wurde.

Kameradschaftsführer Weber schloß den Generalappell mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

In der zwanglosen Unterhaltung gab Kam. Richard Eisele einige ergötzliche Erlebnisse aus der Soldatenzeit zum Besten.

Aus den Nachbarorten

Bruchhausen berichtet:

:-: **Bruchhausen**, 11. Jan. (Milchgenossenschaft.) Vorstand Franz Kühnberger hatte am Sonntagnachmittag in das Rathaus Mitglieder der Milchgenossenschaft zusammengerufen. Man behandelte vornehmlich interne Fragen. Daneben wurde allen bewußt gemacht, daß alles für die kriegsbetonte Stellung der deutschen Fettwirtschaft getan werden muß. — (Der Opfersonntag) sah die Parteimänner im Sammlungsdienst. Die Spenden flossen überreichlich, der Erfolg, Gradmesser unserer Opferfreudigkeit, war groß in jeder Hinsicht.

Aus Spielberg.

(!) **Spielberg**, 10. Jan. (Heldentod.) Von seiner dritten Verwundung bei den Kämpfen im Osten konnte sich der Obergefreite Vinzenz Mayer, Ehemann von Frau Martha Mayer geb. Rühle, nicht mehr erholen und starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland. — (Vom Standesamt.) Im Jahre 1942 hatte das hiesige Standesamt neben 5 Heiraten, 15 Geburten, 8 Sterbefälle zu verzeichnen. — (Kriegstrauung.) Unteroffizier Max Müller, Inh. des E. K. 2. Kl., wurde mit Frl. Johanna Hummel von hier kriegsgetraut. Dem jungen Paar unsere besten Wünsche auf ihrem späteren Lebenspfad.

Beim Rundfunkhören
sei ganz Hörer;
wenn nicht, dann
sei kein Stromverzehrer!

Nachrichten aus dem Gau

)(**Karlsruhe**, 10. Jan. (Für einen neuen Kreuzer Karlsruhe.) Für einen neuen Kreuzer „Karlsruhe" sind bis jetzt rund 153 000 RM an freiwilligen Spenden eingegangen.

Hohes Alter.

In Grötzingen bei Karlsruhe konnte Frau Magdalena Geist noch erstaunlich rüstig das 94. Lebensjahr vollenden. — In Hesselhurst, Kreis Offenburg, trat die Witwe Magdalena Rieder geb. Urban in das 95. Lebensjahr ein. Sie war fast 65 Jahre verheiratet und Mutter von 11 Kindern. — In Auenheim bei Kehl kann der Einwohner Georg Keck auf 92 Lebensjahre zurückblicken.

Sittlichkeitsverbrecher unschädlich gemacht.

)(**Bruchsal**, 8. Jan. Die Strafkammer I des Landgerichts Karlsruhe als Jugendschutzkammer verhandelte in Bruchsal gegen den 63 Jahre alten Anton Krotz aus Lauda. Der einschlägig bereits erheblich vorbestrafte Angeklagte hat sich wiederum schwerste sittliche Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die ihn jetzt auf drei Jahre sechs Monate ins Zuchthaus brachten. Das Gericht erkannte außerdem auf fünf Jahre Ehrverlust und ordnete für die Zeit nach Verbüßung der Strafe die Unterbringung des Krotz, der vermindert zurechnungsfähig ist und eine ständige Gefahr für die Jugend bedeuten würde, in einer Heil- und Pflegeanstalt an.

Einführung der neuen Gaufrauenschaftsleiterin Baden-Elsaß

In Anwesenheit der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und des Gauleiters Robert Wagner.

DNB. **Straßburg**, 10. Jan. In einem kurzen Festakt erfolgte am Samstag im Beisein der Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und des Gauleiters Robert Wagner, des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, die **Einführung der neuen Gaufrauenschaftsleiterin Frau Dr. Erley** als Nachfolgerin der um den Ausbau der Frauenschaft im Elsaß verdienten Frau von Baltz, die aus Gesundheitsrücksichten aus ihrem Amt scheidet. Gauleiter Robert Wagner gedachte in kurzen Worten der Mobilisierung der Kräfte der Frauen aus Baden und Elsaß für den Kriegseinsatz. Im Einvernehmen mit der Reichsfrauenführerin übergab er der neuen Gaufrauenschaftsleiterin Dr. Erley die Leitung der Gaufrauenschaft Baden-Elsaß.

Frau Scholtz-Klink stellte ihrer längeren Ansprache den programmatischen Satz des Führers voraus: Ich sehe in der deutschen Frau und Mutter die Kampfgefährtin, die Lebensgefährtin und die Arbeitskameradin des deutschen Mannes.

Die Rede der Reichsfrauenführerin klang aus mit einem erneuten Bekenntnis der deutschen Frauen zu dem Begriff Deutschland, „den wir nicht als patriotische Phrasen ansehen und den wir nicht in lauten Deklamationen vortragen. Dieser Begriff Deutschland ist ein Befehl, der unser ganzes Wesen bestimmt."

Sport des Sonntags

Fußball

Gau-Vergleichskampf.

in Stuttgart: Württemberg — Baden	0:1

Meisterschaftsspiele.

Gau Hessen-Nassau:	
Rotweiß Frankfurt — SV 98 Darmstadt	6:0
Union Niederrad — FSV Frankfurt	2:3
Kickers Offenbach — SC Opel Rüsselsheim	11:0
Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt	4:2
Gau Westmark:	
VfR Frankenthal — FV Saarbrücken	0:1
Turg Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen	5:5
TSG 89 Oppau — TSG 61 Ludwigshafen	2:1
SC Altenkessel — FV Metz	3:0
1. FC Kaiserslautern — TSG Saargemünd	5:2
Gau Baden:	
1. FC Pforzheim — Freiburger FC	4:3
Daxlanden — Feudenheim	4:1
Gau Elsaß:	
SS Straßburg — SVgg Kolmar	1:3
FC 93 Mülhausen — SC Schiltigheim	9:2
Mars Bischheim — FV Hagenau	1:2

Schützt Euere Jungbäume vor Wildschäden.
Ihr sichert damit die künftigen Ernten!

Richtlinien für die Parteiarbeit der kommenden Monate

Straßburg, 10. Jan.

In der Führertagung am Samstag nachmittag gab Gauleiter Robert Wagner die Richtlinien für die Parteiarbeit der kommenden Monate. Für den schicksalhaften Kampf des Jahres 1943 gelte es, **die letzten Kräfte der Nation für die politische Arbeit, die Kriegswirtschaft oder die Front zu mobilisieren. Was dem Sieg nicht diene, müsse den Kriegsnotwendigkeiten untergeordnet werden.** Dem Einsatz dürfe sich weder Mann noch Frau entziehen. Nachdem in Betrieben Mannheims und anderer großen Städte des Gaues viele Frauen tätig seien in einer Form, in der unser Gau beispielgebend vorangegangen sei, müsse dieser Einsatz auch in anderen Orten erfolgen. Er bilde ein Glied des Großeinsatzes der Nation, der die Gewähr dafür biete, daß Deutschland unbesiegbar sei. Auch in der Landwirtschaft müsse das letzte an Arbeitsleistung erreicht werden. Nach wie vor behalte seine schon vor Jahren gegebene Parole Gültigkeit: „Der letzte Quadratmeter des heimischen Bodens muß der Nutzung zugeführt werden."

Alles in diesem Kriege sei bei uns einer sinnvollen Ordnung unterworfen, und dies sei das Merkmal der deutschen Kriegführung. Darin liege auch das Geheimnis unserer bisherigen Erfolge. Dieser sinnvollen Ordnung verdanken wir auch unsere praktisch unerschöpflichen Kraftreserven. Was unsere Feinde auch gegen uns ins Feld stellen mögen an Menschen und Material, wir seien in der Lage, ihnen mit noch stärkeren Kräften entgegenzutreten. Während wir im ersten Weltkrieg mit unseren damaligen Verbündeten den Gegnern an Zahl der Menschen unterlegen gewesen seien, sei dies heute genau umgekehrt. Zum Unterschied gegen den vorigen Krieg fehle unseren Soldaten auch nichts, was zur wirksamen Kriegführung notwendig sei. Waffen, Munition und Ausrüstung seien nicht nur genügend, sondern auch in der besten Beschaffenheit vorhanden. Unser Vorsprung sei von den anderen nie mehr aufzuholen.

Das deutsche Volk habe also alle Faktoren für den Sieg in der Hand. Der Krieg könnte nur noch durch eigene Schuld verloren werden. Daß aber auch dies nicht geschehe, dafür bürge die Partei. So wie sie von Glauben, Hingabe und Fanatismus erfüllt sei, so werde es auch unser Volk sein.

Der Gauleiter schloß seine Ansprache mit dem flammenden Appell, in das neue Jahr hineinzugehen mit dem alten **nationalsozialistischen Fanatismus, der Entschlossenheit und Treue zum Führer.**

Das Heldenmädchen von Lüneburg

Zum 150. Geburtstag Johann Siegens am 11. Januar.

Preußische und russische Regimenter erstürmten am 2. April 1813 Lüneburg, das von den Franzosen und ihren Hilfstruppen unter General Morand verteidigt wurde. Die Bürger saßen in ihren Kellern und lauschten angstvoll dem Kanonendonner und dem Lärm der Straßenkämpfe. Ein junges Mädchen, Johanna Stegen, stand furchtlos vor einer Haustür, reichte den Preußen Wasser und verband Verwundete.

Mittags unternahmen die Franzosen einen neuen Angriff. „Jetzt wird es für die Unseren gefährlich!" sagte ein alter Soldat, „sie haben sich in dem langen Kampf ganz verschossen."

Da fiel dem Mädchen ein, daß es kurz vorher in einer Straße einen verlassenen Pulverwagen mit Patronen gesehen hatte. Sie eilte hin und füllte ihre Schürze mit Patronen. Auf dem Rückwege begegnete sie preußischen Soldaten, die im Regen mit gefälltem Bajonett gegen den übermächtigen Feind vorgingen. „Kommen die Franzosen zurück?" fragte Johanna einen Leutnant.

„Geh nach Hause!" rief der Offizier barsch. „Mädchen haben hier nichts zu suchen. Was schleppst du da?" — „Patronen, Herr! Brauchen Sie welche?" — „Patronen? Mädchen! Wir haben keinen Schuß mehr! Gib her!" — „Ich kann noch viel mehr holen!" sagte Johanna froh. Der Leutnant ließ seine Kolonne halten, vier Jäger verteilten die Patronen aus der Schürze, das Feuer gegen den stürmenden Feind wurde neu eröffnet.

Und nun eilte das mutige Mädchen, mitten im Kugelregen, zwischen ihrem Pulverwagen und der kämpfenden Truppe hin und her und versorgte die Soldaten mit der kostbaren Munition. Kugeln durchlöcherten und versengten ihre Kleider, sie achtete nicht darauf. Mit den Zähnen hielt sie die Zipfel der gefüllten Schürze fest, während sie den Soldaten Kugeln zuschob. Einen Schwerverwundeten trug sie auf den Schultern in sichere Deckung und verband mit ihrem Halstuch seine Wunde.

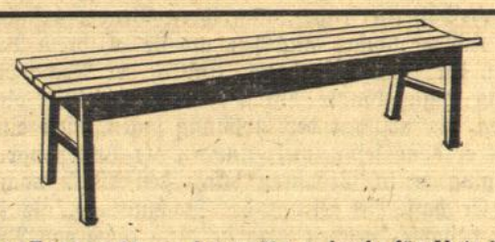
Ein feindlicher Offizier stürzte im Handgemenge auf das Mädchen zu, aber eine Kugelkanone durchbohrte ihn, ehe er Johanna erreichte. Bis zum Abend währte der erbitterte Kampf in den Straßen der Stadt, dann war der Sieg erfochten und Lüneburg fest in preußischer Hand. Mit zerschossenen Kleidern, das Gesicht vom Pulverdampf geschwärzt, kehrte Johanna mit den Siegern auf den Marktplatz zurück. Die Kunde von ihrem tapferen Einsatz hatte sich rasch verbreitet, jubelnd und begeistert umringten Soldaten und Bürger das heldenmütige Mädchen.

Am 4. April, abends, rückte abermals ein französisches Korps in Lüneburg ein. Eine schwere Leidenszeit begann, insbesondere für Johanna Stegen, die sich durch ihr tapferes Verhalten den Haß des Gegners zugezogen hatte. Nachdem sie eine Zeitlang bei anderen Bürgern versteckt worden war, flüchtete sie in einer dunklen Nacht über die Mauer und fand Zuflucht in einem Bauernhof. Eine Bettlerin verriet den Franzosen ihr Versteck, französische Gendarmen und Douaniers machten Jagd auf das Mädchen. Drei Meilen weit lief sie um ihr Leben, watete durch einen eisigen Bach und wurde schließlich, tödlich erschöpft, in einem Meierhof aufgenommen. Erst am 17. September wurde Lüneburg endgültig frei, Johanna Stegen kehrte zu ihrer Mutter zurück. Zwischen dem General Tettenborn und den Offizieren der Lützower saß sie an der Ehrentafel bei der Befreiungsfeier.

Ein preußischer Offizier nahm das Mädchen nach Berlin mit. Bis 1815 widmete Johanna Stegen hier abermals ihre ganze Kraft der Pflege von Verwundeten. Der freiwillige Jäger Hindersin wurde ihr Bräutigam.

Zeitgenössische Dichter besangen das Heldenmädchen von Lüneburg und ihre mutige Tat. Wie die anderen Frauen und Mädchen der Freiheitskriege, in denen aus einem unausweichlichen Drang des Herzens der Wille zur eigenen kämpferischen Tat wuchs, lebt im Gedächtnis des Volkes Johanna Stegen, die das Dichterwort vorlebte: „Der Frauen Opfersinn gibt ihren Männern die Kraft und Weite des Mutes."

Oskar G. Foerster.



Bänke, 190 cm lang 46 cm hoch, für Unterkunfts- und Gefolgschaftsräume und als Gartenbänke geeignet, in roh RM. **40.20**
Sofort lieferbar. Mengenabgabe vorbehalten
Möbel-Schottmüller
das große Einrichtungshaus
mit den Preislagen für Alle.
Rastatt — am Krankenhaus

„Lesen Sie den Albtalboten"

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin"
eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Tanzschule Eisele
Karlsruhe, Sofienstr 35, Ruf 6989
Stepp- und Tanzstunden
Januar: Beginn neuer Kurse

Wohnungstausch!
Biete: Schöne 2-Zimmerwohng mit Bad und Gartenanteil in Ettlingen
Gesucht: 3-Zimmerwohnung in Ettlingen od. Umgebung auf sofort oder zu Frühjahr
Angebote u. S12 an d. Albtalbot.

Fleißiger, ehrlicher
Junge
der Lust hat, das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, kann eintreten bei
Bäckerei Wilhelm Utz, Wwe.
Schöllbronner Straße 4

Kalbin
neumelkend. angelernt, zu verkaufen
Busenbach, Hindenburgst 174

Skistiefel
Größe 39 zu kaufen gesucht
Näheres Telefon 173

Nur gut erhaltene
Marschstiefel
enger Schaft, Größe 41, evtl. gegen neue Straßenschuhe nach Wahl und Hasen zu kauf gesucht
Angebote u. S30 an d. Albtalbot.

Perlenohrring
verloren. Abzugeben gegen Belohnung
Gartenstraße 13

Veränderung im Handelsregister. A Band 2 OZ. 73: Fritz Hetz, Kettenfabrik, Ettlingen i. Baden. Dem Dr. Peter Dierle, kaufmännischer Direktor in Karlsruhe, ist Einzelprokura erteilt. Dem Kaufmann Heinrich Schmittgall und dem Kaufmann August Walch, beide in Ettlingen, ist Gesamtprokura erteilt. Beide sind berechtigt, die Firma nur mit einem anderen Zeichnungsberechtigten zu zeichnen und zu vertreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg